

Täter werden selten geschnappt

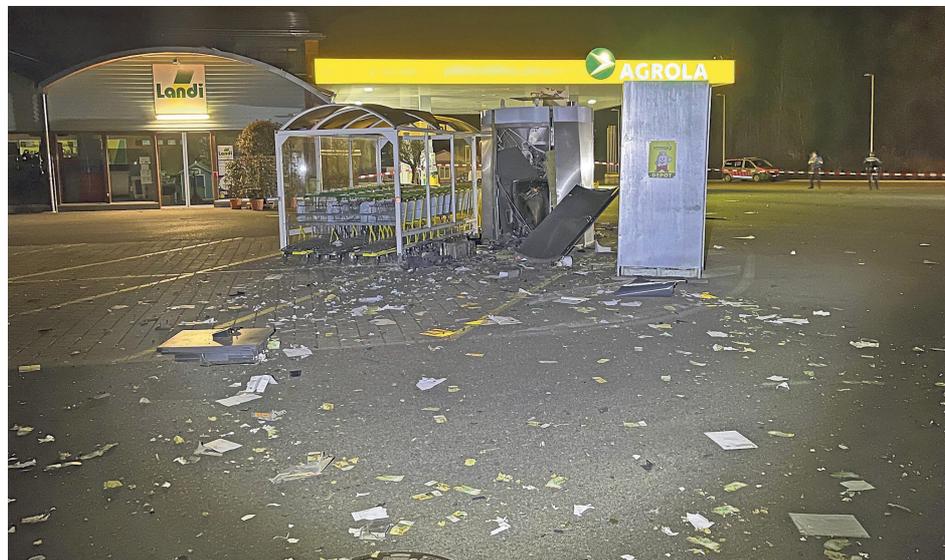
Geldautomaten werden immer öfter gesprengt. Laut dem Bundesamt für Polizei (Fedpol) häufen sich die Vorfälle in der ganzen Schweiz.

Katarina Leovac

Der gesprengte Bankomat beim Einkaufszentrum REC in Ruggell sorgte am Samstag für einen grossen Schrecken, vor allem bei den Einwohnern, die durch die Detonation aus dem Schlaf gerissen wurden. Zum ersten Mal wurde eine solche Tat in Liechtenstein verübt. Nur kurze Zeit später, in der Nacht auf Montag, ereignete sich in Luzern, bei der Landi in Buchrein, ein ähnlicher Vorfall. Unbekannte haben auch dort einen Bancomaten gesprengt und sind mit einer noch unbekannt Summe geflohen. Wie Bilder der Polizei zeigen, lagen bei ihrem Eintreffen noch etliche Geldnoten auf dem Platz. Wie das «Tagblatt» schreibt, ist noch unklar, wieso die Täter die Geldscheine nicht mitgenommen haben. Entweder wurden sie durch die Explosion beschädigt oder die Täter hatten keine Zeit mehr, sie einzusammeln. Nach ersten Erkenntnissen der Polizei ist die Täterschaft mit einem roten und einem dunklen Auto in unterschiedliche Richtungen geflohen.

Sprengungen häufen sich

Wie das Bundesamt für Polizei (Fedpol) auf seiner Webseite schreibt, sind solche Sprengungen in der Schweiz keine Seltenheit mehr. Laut Fedpol schlagen die Kriminellen am



Auf dem Vorplatz des gesprengten Bankomaten lagen nach der Explosion etliche Geldnoten herum.

Bild: Polizei Luzern

häufigsten in kleinen Dörfern in Grenznähe zu, weil sie so einfacher fliehen können. Es gibt aber auch andere Fälle. Einer davon ereignete sich letzten Dezember am Bahnhof in Luzern. Am 21. Dezember 2021 sprengten die Täter am frühen Morgen einen Geldautomaten bei den Perrons. Sie wurden da-

bei vom Sicherheitspersonal im Bahnhof bemerkt und flohen. Bei einem Handgemenge mit den Tätern wurde daraufhin ein Mitarbeiter einer Sicherheitsfirma verletzt. Die Täter konnten jedoch auf zwei Motorrädern fliehen. Laut dem «Tagblatt» laufen die Ermittlungen in diesem Fall immer noch weiter

und es gibt zurzeit auch keine neuen Erkenntnisse.

Organisierte Kleingruppen

Gemäss dem Jahresbericht des Fedpol stammen die Täter häufig aus dem Balkan sowie aus Frankreich, Rumänien, Moldawien und Nordafrika. Die Delikte werden auch häufig in or-

ganisierten Kleingruppen von drei bis vier Tätern geplant und durchgeführt. Sie nutzen zudem verschiedene Transportmittel zur Flucht. Die Täter handeln meist über die Kantons- und Landesgrenzen hinweg und agieren in ganz Europa. Die Fahndungen gestalten sich deshalb sehr schwierig.

Den Kriminellen gelingt oft die Flucht, da sie wenig Spuren hinterlassen und schnell über die Grenzen verschwinden.

Früher benutzten die Täter auch am häufigsten Gas, um die Automaten zu sprengen. Da mittlerweile jedoch viele Bankomaten mit Detektoren ausgerüstet sind, die das Gas neutralisieren, verwenden die Täter in der letzten Zeit häufiger hochexplosive Sprengstoffe, wie zum Beispiel Triacetontriperoxid. Dieser gefährliche Stoff wurde auch im Fall der Bankomatsprengung in Sevelen 2019 verwendet. Die Täter kamen damals mit 126 000 Franken davon. Sie konnten jedoch einige Zeit später mit Hilfe von DNA-Spuren gefasst werden. Der Bundespolizei gelang in diesem Fall ein seltener Erfolg. Ein 31-jähriger Rumäne wurde daraufhin von der Bundesanwaltschaft angeklagt. Es war der erste Fall eines Bankomatsprengers am Bundesstrafgericht. Der Täter wurde vom Gericht zu 74 Monaten Freiheitsstrafe verurteilt. Zudem wird er auch zu zehn Jahren des Landes verwiesen. Wie das «Tagblatt» nach der Urteilsverkündung schrieb, möchte die Schweiz mit dem Urteil ein Signal an die Täter senden. Durch die relativ hohen Gefängnisstrafen habe man die Hoffnung, dass die Kriminellen ein anderes Ziel wählen.

Nirgends ist es einfacher, wohltätig zu sein

Liechtenstein verfügt über die besten Voraussetzungen weltweit, damit Privatpersonen und Organisationen wohltätig handeln können.

Liechtenstein bietet den besten Standort weltweit für gemeinnützige Stiftungen und philanthropisches Engagement. Das ist das Ergebnis des Global Philanthropy Environment Index (GPEI) 2022, den die Lilly Family School of Philanthropy der Indiana University im März veröffentlichte.

Die Studie gibt es bereits einige Jahre. Liechtenstein hat das erste Mal teilgenommen. Dass das Land dabei gut abschnitten würde, sei zu hoffen gewesen, sagt Dagmar Bühler-Nigisch, Geschäftsführerin der Vereinigung liechtensteinischer gemeinnütziger Stiftungen und Trusts (VLGST). «Doch dass Liechtenstein gerade den ersten Platz belegt, ist doch überraschend gewesen.» Wie viel Geld in wohltätige Zwecke fliesst, ist in der Studie nicht ersichtlich. Bei einer freiwilligen Umfrage im Jahr 2018 ermittelte der VLGST, dass rund ein Drittel der gemeinnützigen Stiftungen in Liechtenstein ein Fördervolumen von 190 Millionen Franken haben. Dabei fließen rund 170 Millionen ins Ausland.

Die Studie begründet die Pole-Position wie folgt: «Liechtenstein hat äusserst förderliche regulatorische, politische, wirtschaftliche und soziokulturelle Rahmenbedingungen für die Philanthropie. Liechtenstein erlaubt Steuerabzüge für die



Das Center für Philanthropie der Universität Liechtenstein lieferte die Daten für die internationale Studie.

Bild: Daniel Schwendener

wohltätige Beteiligung einzelner philanthropischer Organisationen wie auch für Organisationen, die im Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) und in der Schweiz beheimatet sind. Das gilt für Privatpersonen und Unternehmen.» In der Studie gehen die Forscher aber nicht bloss auf das wirtschaftliche und juristische Umfeld ein. Auch der gesellschaftliche Faktor spielt eine Rolle. In der Studie heisst es demzufolge: «Liechtensteins philanthropischer Sektor profitiert von einer

starken Tradition philanthropischer Werte, die durch das Fürstentum geformt und in Schulen unterrichtet wird.»

Bester Schnitt von 91 Staaten

Gemeinsam mit 100 Länderexperten ermittelten die Forscher für 91 Staaten, welche Rahmenbedingungen Stifter und Philanthropen dort für ihr Engagement vorfinden. Dabei berücksichtigten sie auch die Frage, wie leicht es Stiftungen und Philanthropen gemacht wird, sich

sowohl im eigenen Land als auch international zu engagieren. Ziel der Untersuchung ist es, das Umfeld für philanthropisches Engagement zu beschreiben und zu verbessern. In sechs Kategorien werden dabei Bewertungen zwischen eins und fünf vergeben.

Liechtenstein kommt auf den weltweit besten Durchschnittswert von 4,91 und liegt damit noch vor Norwegen und der Schweiz (jeweils 4,83) sowie Deutschland (4,78) und den USA (4,76). Der Durchschnitts-

wert der 91 Länder liegt bei 3,63. Das Schlusslicht der untersuchten Länder bilden Venezuela mit 1,89 und der Iran mit 1,86 Punkten. Thomas Zwiefelhofer, Präsident der VLGST, sagt: «Der Bericht zeigt, dass man nirgendwo auf der Welt bessere Bedingungen vorfindet, wenn man sich für das Gemeinwohl engagieren möchte.» Die VLGST vertritt die Interessen von mittlerweile 107 gemeinnützigen Stiftungen und Trusts mit Sitz in Liechtenstein.

Mit Beteiligung der Universität Liechtenstein

Aus wissenschaftlicher Sicht ist bedeutsam, dass Liechtenstein zum ersten Mal im GPEI aufgeführt ist. «Die 91 Länder, die für den Bericht untersucht wurden, decken 85 Prozent der Weltbevölkerung und 95 Prozent des Welt-Bruttoinlandsprodukts ab», sagt Marc Gottschald vom Center für Philanthropie der Universität Liechtenstein. «Damit ist es die umfassendste und bedeutendste Untersuchung ihrer Art weltweit», so Gottschald. Alexandra Butterstein, Vertreterin des Lehrstuhls für Gesellschafts- und Stiftungsrecht sowie Leiterin des Instituts für Wirtschaftsrecht, freut sich über die Positionierung in der Studie und die Etablierung des einzigartigen liechtensteinischen Philanthro-

piestandorts. Bei der Ermittlung der Ausgangsdaten hatte neben dem Center für Philanthropie und dem Lehrstuhl für Gesellschafts-, Stiftungs- und Trustsrecht auch die VLGST mitgewirkt. Gottschald sei sehr zufrieden mit der Kooperation – und mit dem Ergebnis. «Die Studie zeigt, was wir schon vermutet hatten», so Gottschald. «Wir haben in Liechtenstein grossartige Rahmenbedingungen für philanthropisches Engagement.» (dab/pd)

Kompetenzstudio für guten Schlaf

delta-moebel.ch, Tel. +41 (0)81 772 22 11